

Ludwig Hollonius

# Somnium vitae humanae

Das menschliche Leben ist nur ein Traum

Theatergruppe des Instituts für Germanistik der JLU Gießen

## Aufführungstermine:

08.07.24, 19.30 Uhr

Gießen

Botanischer Garten

Eintritt: 5 € / 3 € / LZG frei

13.07.24, 16.00 Uhr

Grünberg

Schloss (Antoniterkloster)

Eintritt frei

20.07.24, 18.00 Uhr

Hungen

Schloss

Eintritt frei

*Somnium Vita Humana,*  
Das ist: Ein

# Wertes Spiel

Darin

Aus einer lustigē geschicht  
von *Philippo Bono*, für hundert  
vnd acht vnd dreissig Jahren/einem  
Weisen/Frommen vnd Rechtigen Her-  
zogen der Burgunder vnd Niederlän-  
der etc. Gleich in einem Spiegel gezei-  
get wird/ das vnser zeitlichs leben/  
mit all seiner Herrligkeit nur ein  
nichtiger vnd betrieglicher  
Traum sey.

Gestellet durch  
Ludovicum Hollonium, Predigern  
des heiligen Götlichen worts  
im Stedtin Pölig.



Gedruckt zu Alten Stettin / durch  
Johim Rheten/1605.

## Ludwig Hollonius: *Somnium vitae humanae*

präsentiert von der Theatergruppe des Instituts für Germanistik  
der Justus-Liebig-Universität Gießen

### Personen

Philipp III., Herzog von Burgund Lisa Mailänder / Cora Dietl  
Friedlieb, Hofrat ..... Julius Schöffmann  
Gottlieb, Kämmerer ..... Katharina Groß  
Degenwerth, Hofjunker ..... Lisa Mailänder / Cora Dietl  
Leuthülff, fürstlicher Leibarzt ..... Jonas Schaum  
Gebrich, Küchenmeister ..... Julius Schöffmann  
Warner, fürstl. Beichtvater und Offizial ..... Julian Kräling  
Antonius, junger Mönch ..... Niclas Kromer  
Sievesbot, Lakai ..... Anna Jordan  
Eisenbart, Trabant ..... Julian Kräling  
Schartdegen, Trabant ..... Niclas Kromer  
Naschart, Schmarotzer ..... Perwin Mayer  
Gutbischen, Narr ..... Luca Marie Merkle  
Jan, ein Bürger der Stadt ..... Anna Jordan  
Leutrud, seine Frau ..... Luca Marie Merkle  
Traurnicht, sein Nachbar ..... Emilia Ackermann  
Weinholt, sein Nachbar ..... Tim-Christopher Sinkel  
Tytke, alter Dorfschultheiß ..... Perwin Mayer  
Trine, seine junge Frau ..... Emilia Ackermann  
Schmeckebeer, junger Bauer ..... Tim-Christopher Sinkel  
Plumpart, junger Bauer ..... Jonas Schaum

Musik ..... Perwin Mayer  
Kostüme ..... Hessisches Landestheater Marburg,  
..... Lisa Mailänder, Karina Fischer  
Poster ..... Cora Dietl  
Programmheft ..... Tim-Christopher Sinkel, Cora Dietl  
Gesamtleitung ..... Cora Dietl

## Die Handlung

### Akt I

Die Hofgesellschaft lobt Herzog Philipp als weisen und frommen Herrscher, der auch den im Exil befindlichen Ludwig von Frankreich fürsorglich aufgenommen hat. Als kurz darauf Philipp seinen Hofstaat zu einem gemeinsamen Spaziergang auffordern lässt, wollen sich Narr und Schmarotzer dem anschließen, werden aber abgewiesen.

Jan kommt betrunken aus der Weinstube und schläft mitten auf der Straße ein. Seine Saufkumpane Traurnicht und Weinhold versuchen vergeblich ihn zu wecken, bis sie die Hofgesellschaft sehen und fliehen. Die Trabanten des Herzogs wollen den betrunkenen Jan mit Prügeln aus dem Weg räumen. Da fordert Philipp sie auf, ihn pfleglich zu behandeln, aufs Schloss zu bringen und ins herzogliche Bett zu legen.

### Akt II

Alle am Hof drücken ihre Verwunderung über Philipps Vorgehen aus, als der Kämmerer Gottlieb den weiteren Auftrag des Herzogs überbringt: Philipps Beichtvater Warner solle eine festliche Messe zelebrieren, bei der Frater Antonius predigen solle. Warner bezweifelt, dass Antonius dazu in der Lage sei. Er wirft ihm Unerfahrenheit, Trunkenheit und mangelnde klösterliche Zucht vor. Antonius gibt daraufhin einen Ausblick auf seine geplante Predigt: Nach einer Einleitung, die er aus paganer antiker Literatur (statt aus dem Evangelium) nimmt, will er in düsteren Farben das Höllenfeuer ausmalen, das denen droht, die keine Spenden an die Kirche verrichten. Jetzt erfährt der entsetzte Warner, dass beim Festgottesdienst Jan im Gewande Philipps auftreten wird.

Der Dorfschultheiß Tytke sucht nach einem Arzt. Als er einen Goldtaler vorweist, führt ihn der Lakai des Herzogs zu Leuthülff. Gegen Bezahlung unternimmt dieser eine Urinschau und diagnostiziert eine tödliche Krankheit. Tytke erklärt, seine hübsche, junge Frau Trine werfe ihm Impotenz vor. Leuthülff möchte Trine sehen, um das Problem mit ihr zu lösen. Als der Narr das Kommen des Herzogs ankündigt, zieht sich Tytke zurück.

### **Akt III**

Tytke berichtet seinem Schwager Schmeckebeier von dem fragwürdigen Angebot Leuthülffs. Dieser erzählt ihm von einem Streit mit dem Gutsherrn, der ihm unmäßige Zinsen für zu spät bezahlte Pacht auflade und ihn ständig auf den Markt schicke, so dass er seinen Hof nicht mehr versorgen könne. Er will dem Herzog ein Bittschreiben überbringen. Erst trinkt er sich Mut an, dann macht er sich auf den Weg, wird aber vom Hofstaat abgefangen. Gottlieb tröstet ihn auf später.

Gebrich klagt über die ungemeine Teuerung. Die Bauern könnten für ihre Lebensmittel fast alle Preise verlangen. Als ihm Plumpart mit einem schweren Korb begegnet, will er die Ware sehen. Plumpart aber braucht den Korb voll Eier, um einer Petition Nachdruck zu verleihen, die er an Warner in dessen Eigenschaft als Gerichtsvogt richtet: Er fordert die Rückkehr des alten Pfarrers in sein Dorf. Dieser habe an Festgelagen und Frauen Interesse gehabt, während der neue so fromm sei. Warner ist empört – und wird jetzt zum festlichen Mahl gerufen.

### **Akt IV**

Naschart bekennt sich zu seinem Schmarotzerleben. Während er das Mahl bei Hofe genießt, ziehen sich Degenwerth und Siegesbot zurück. Sie schildern dem Küchenmeister entsetzt, wie sich Jan zu Tische verhalte. Gottlieb aber ruft sie zurück.

Jetzt setzt sich Antonius vom Mahl ab. Nur mit viel Alkohol hat er sich der gelehrten Diskussion mit seinem Tischnachbar entziehen können. Auf der Straße begegnet er Trine, die ihrem Anwalt im Verfahren gegen ihren impotenten Mann schon wieder Naturalien bringen muss. Antonius verspricht ihr Hilfe – gegen ein Nachtlager bei ihr. Warner überrascht die beiden und tadelt Antonius.

Mittlerweile sitzen Degenwerth und Friedlieb mit Leuthülff beim Wein. Sie erzählen, wie der Tag und der Abend mit Jan in der Rolle des Herzogs abgelaufen sei. Am Ende habe Jan so viel gesoffen, dass er unter den Tisch gefallen und eingeschlafen sei. Jetzt wird er, wieder in seine alten Kleider gewandet, an den Fundort zurückgelegt.

## **Akt V**

Leutrud beklagt das spurlose Verschwinden ihres Mannes. Man verdächtigt sie bereits des Mordes. Weinholt, Traurnicht und Gebrich weisen sie auf den im Straßengraben schlafenden Jan hin. Als er erwacht und Leutrud ihm Vorwürfe macht, dass er zwei Nächte aushäusig gewesen sei, hält er das für eine Lüge. Jan erzählt nun seine Version von der „einen“ Nacht: Nach einem ausgiebigen Saufausflug war er eingeschlafen und hatte einen seltsamen Traum, dass er Herzog sei.

Gebrich berichtet Philipp davon. Dass Jan das Geschehen für einen Traum hält, bestätigt den Herzog in seiner Einsicht, dass das ganze menschliche Leben nichts sei als ein flüchtiger Traum. Man dürfe sich auf vergängliche, diesseitige Werte nicht verlassen.

### **Unsere Bearbeitung**

Für die Aufführung musste der Text auf gut zwei Drittel der ursprünglichen Länge und auf die knappe Hälfte der Rollen gekürzt werden. Gestrichen wurden nicht nur Prolog und Epilog und eine zum Teil lateinische Konversation zwischen Antonius und einem Landpriester (die die Kritik an der römischen Kirche weiter verstärkt), sondern auch Nebenhandlungen um Ludwig von Frankreich und um den Goldschmied des Herzogs. Diese verdeutlichen einerseits die politischen Verstrickungen Burgunds im Hundertjährigen Krieg (als Spiegel Pommerns kurz vor dem Dreißigjährigen Krieg), andererseits betonen sie die ohnehin deutliche Kritik an korrupten Hofbeamten. Zusammengelegt oder gekürzt wurden einige Rollen von Dienern und Höflingen; überblendet wurden die Zechbrüder und die Nachbarn Jans, gestrichen wurden seine Kinder.

Im Original ist der Text mehrsprachig: Die Stadtbevölkerung und der Hof sprechen Hochdeutsch, die Landbevölkerung Niederdeutsch, der Klerus spricht abwechselnd Lateinisch und Deutsch und der Bote aus Frankreich spricht Deutsch mit Akzent. Dies wurde weitgehend vereinheitlicht, wobei die Studierenden angehalten wurden, als Bauern möglichst in ihrem Heimatdialekt zu sprechen.

## Die Vorlage

In seinem *Chronicon Saxoniae* (Rostock 1590) erwähnt der in Rostock tätige Theologe David Chytraeus, dass Ludwig von Frankreich 1456–1461 im Exil am Burgundischen Hof Herzog Philipps III. war. Über Letzteren habe er, erklärt Chytraeus, in einem Brief des berühmten Humanisten Juan Luis Vives eine „narratio admodum festiva“ (eine höchst feierliche Erzählung) gefunden, welche die Zerbrechlichkeit und Flüchtigkeit des menschlichen Lebens und menschlichen Glücks demonstriere. Er referiert nun den Kern der Geschichte des vom Fürsten aufgelesenen Betrunkenen, der einen Tag als Fürst behandelt wird, sich wieder bis zur Besinnungslosigkeit betrinkt und bei seinem Erwachen am ursprünglichen Ort alles für einen Traum hält. Bei Chytraeus bleibt die Handlung gänzlich auf den ungenannten Betrunkenen und die Lehre von der Vergänglichkeit irdischen Glanzes konzentriert. Alle Nebenhandlungen und das ironisch-kritische Gesellschaftsbild im Drama sind demnach eine Zutat des Hollonius.

## Ludwig Hollonius (1570–1621)

Der Westfale Ludwig Hollonius studierte in Rostock lutherische Theologie bei David Chytraeus. Zu seinen Kommilitonen gehörte auch Daniel Cramer, der 1594 an das fürstliche Pädagogium in Stettin berufen wurde und kurz darauf zum Archidiakon und Hofprediger in Stettin aufstieg. Hollonius ist 1596/97 als Pastor im Raum Stettin belegt, ab 1603 in Pölitz. Er verfasste mehrere Werke, darunter einen Gedichtband, eine Sammlung von Kirchenliedern und zwei Dramen. Aus diesen Texten geht seine orthodox lutherische Prägung deutlich hervor.

Zu Herzog Philipp II. von Pommern-Stettin pflegte Hollonius einen engen Kontakt. Den *Somnium vitae humanae* verfasste er als Geschenk für Philipp, kurz bevor dieser Herzog wurde. Das Stück, das Philipps Namensvetter Philipp den Guten preist, könnte daher als eine an Philipp von Pommern gerichtete Fürstenlehre gelesen werden. Es drückt den Wunsch Hollonius' nach einer politischen Stabilität aus, die auf protestantischen Werten basiert und das Wohl der Menschen mehrt.

### Philipp III. der Gute von Burgund (1396–1467)

Philipp III., Sohn des 1419 ermordeten Herzogs Johann von Burgund, stand zeitlebens zwischen den Fronten Englands (Heinrichs V. und seines Sohnes Heinrichs VI.) und Frankreichs (Karls VII. von Frankreich), die im Hundertjährigen Krieg um die Herrschaft in Frankreich stritten. Als er Karls VII. Sohn



Rogier van der Weyden: Philipp der Gute  
(nach 1450), Musée des Beaux-Arts, Dijon

Ludwig, der sich mit dem Vater überworfen hatte und ins Exil gehen musste, am Hof in Burgund aufnahm, war das Verhältnis zwischen Philipp und Karl endgültig zerrüttet. Als Ludwig schließlich nach Karls Tod 1461 als Ludwig XI. die Krone Frankreichs übernahm, wandte er sich gegen Philipp von Burgund.

Philipp betrieb mit großem Eifer die Idee eines Kreuzzugs gegen das Osmanische Reich. Sein Versuch, Konstantinopel zu „retten“, wurde mehrfach von Konflikten in den Niederlanden unterbunden; dennoch trat er als strahlender Verfechter der Sache der Kirche auf.

Berühmt ist Philipp vor allem für seine außerordentlich prächtige Hofhaltung. Legendär sind seine Hoffeste und Turniere. Er förderte in hohem Maße die Künste: die Musik, die Buch- und Tafelma-

lerei ebenso wie die Literatur. Mit der Stiftung des Ordens vom Goldenen Vlies (1430) wollte er die hochmittelalterliche Idee ritterlicher Tugend erneuern und eine von hohen Idealen durchdrungene Adelsgemeinschaft schaffen. Dies brachte ihm den Beinamen „der Gute“ ein.

## Philipp II. von Pommern-Stettin (1573–1618)

Philipp, Sohn Bogislaws XIII., hatte eine theologische Ausbildung in streng lutherischer Ausrichtung durch Privatlehrer genossen, bevor er 1594/95 vorübergehend das Rektorat der Universität Rostock übernahm. Nach einer zweijährigen Bildungsreise durch Italien, die Schweiz, Österreich und Böhmen wurde er 1601 zum Stellvertreter des Vaters ernannt. 1603 wurde ihm zunächst als Statthalter das Herzogtum Stettin übertragen. Nach dem Tod Bogislaws im März 1606 trat er als Philipp II. die alleinige Herrschaft über das Herzogtum Pommern-Stettin an.

Seine Regierungszeit war geprägt durch sich allmählich zuspitzende Konflikte zwischen Schweden und Polen, zwischen Katholiken, Lutheranern und Calvinisten sowie durch bürgerliche Unruhen in Stettin. Er bemühte sich um Vermittlung und Friedenswahrung; seine streng lutherische Haltung kannte aber keine Kompromisse. Gezielt unterstützte er das 1541 zum Zwecke der Verbreitung und Festigung des lutherischen Glaubens in Stettin eingerichtete fürstliche Pädagogium und förderte insbesondere das dortige Theaterspiel.

Zur Regierungszeit Philipps II. ist im Pädagogium jährlich mindestens eine Theateraufführung bezeugt, auf Deutsch oder auf Latein. Die Stücke behandeln sehr unterschiedliche Stoffe, von Passagen aus der Bibel und Antikenstoffen über Novellen und Anekdoten bis hin zu Varianten des Jedermann-Stoffs. Sie sind alle sehr deutlich lutherisch geprägt.



Lucas Kilian: Philipp II. von Pommern-Stettin (1618)

## Die Musik

Im Druck des *Somnium vitae humanae* von 1605 ist allein beim Auftritt des betrunkenen Jan (= Hans) und seiner Zechkumpane in Akt I, Szene 4 explizit Musik erwähnt. So heißt es zunächst: „Canit partem veteris Cantiunculae: Traut Henßlein vber die Heiden etc. vel aliud.“ (Er singt einen Teil des alten Liedchens: „Traut Henslein über die Heiden etc.“ oder etwas anderes). Dieses Lied liegt in dem von Karl Goedeke und Julius Tittman herausgegebenen *Liederbuch aus dem sechzehnten Jahrhundert* (1867) ediert vor. Es umfasst 7 Strophen, beginnend mit:

Traut Henslein über die heiden reit,  
er schoß nach einer tauben,  
da strauchlet im sein apfelgrau ross  
über eine fenchelstauden. (Str. 1)

Da keine Melodie für dieses Lied bezeugt ist, haben wir an dessen Stelle das bekannte Kinderlied „Hänschen klein“ aus dem 19. Jahrhundert gesetzt, das wie „Traut Henslein“ den erfolglosen Aufbruch eines Hänsleins der Lächerlichkeit preisgibt.

Nachdem Jan umgefallen und eingeschlafen ist, heißt es in der Regeanweisung: „Interea Comptatores ejus caupona vociferando exeunt, et canunt hoc, vel alio modo“ (In der Zwischenzeit kommen seine Mitzecher lautstark aus der Kneipe heraus und singen auf diese oder auf andere Weise):

Solt ich so offtmals trauren  
Als es mir vbel geht,  
so müst ich allzeit zagen  
Vnd viel zu schaffen het [...].

Drei Strophen dieses Lieds sind zitiert. Anhand der zweiten Strophe, „Man sagt wohl in dem Maien, / da sind die Brünnelein gesund...“ konnte es als ein Lied identifiziert werden, das erstmals um 1530 auf einem Nürnberger Flugblatt und zuletzt 1976 von Albert Meinhardt mit Melodie ediert worden ist. Wir haben den ursprünglichen Text gewählt.

Welche Musik zwischen den Akten und ggf. auch innerhalb der Akte gespielt wurde, ist nicht bezeugt. Wir haben höfische Musik aus dem frühen 17. Jahrhundert ausgewählt, komponiert von überregional berühmten Musikern: Giovanni Gabrieli (1554/57–1612), Organist am Markusdom in Venedig, Michael Praetorius (um 1571–1621), Hofkapellmeister in Braunschweig-Wolfenbüttel, und Samuel Scheidt (1587–1654), Hoforganist in Halle. Die Stücke reflektieren die jeweilige Stimmung im Verlauf der Handlung. So betonen die Stücke Scheidts und Gabrielis die Würde des Herzogs, während die Tanzmusik von Praetorius, die zum Teil den hohen höfischen Stil gezielt durchbricht, das im vierten Akt beschriebene Festmahl mit Jan reflektiert.

#### **Akt I:**

Samuel Scheidt: Alamande à 4 (SSWV 54), aus: Ludi musici, Bd. I (1621), Nr. 16. Gespielt von L'Acéron, Francois Joubert-Caillet (2015).

#### **Akt II:**

Giovanni Gabrieli: Canzon XVI (Ch. 209), aus: Canzoni et sonate (1615). Gespielt von Empire Grass (1989).

#### **Akt III:**

Samuel Scheidt: Galliard à 4 (SSWV 46), aus: Ludi Musici, Bd. I (1621), Nr. 8. Gespielt von L'Acéron, Francois Joubert-Caillet (2015).

Michael Praetorius: La Bourée, aus: Terpsichore (1612). Gespielt von Westra Aros Pipers (1998).

#### **Akt IV:**

Michael Praetorius: Bransle Gay 1, aus: Terpsichore (1612). Gespielt von Westra Aros Pipers (1998).

Michael Praetorius: Bransle Double 3, aus: Terpsichore (1612). Gespielt von Westra Aros Pipers (1998).

## Germanistikstudium in Gießen

Ein Germanistikstudium muss nicht immer trocken sein. Die Aufführung ist für die meisten der beteiligten Studierenden eine Studienleistung. Das Theaterseminar ist integriert in die Studiengänge BA Germanistik, MA Germanistik (Mediävistik), Lehramt Deutsch und Angewandte Theaterwissenschaft (Referenzmodul Germanistik). Erfahren Sie mehr über unser Institut: <https://www.uni-giessen.de/de/fbz/fb05/germanistik/>

### Dank

Allen unseren Sponsoren und Gastgebern gilt unser herzlicher Dank: dem Magistrat und Kulturamt der Stadt Gießen, dem Literarischen Zentrum Gießen, dem Museum im Spital Grünberg, dem Freundeskreis Museum Grünberg, dem Freundeskreis Schloss Hungen, dem Hessischen Landestheater Marburg und der Justus-Liebig-Universität.

Mit freundlicher Unterstützung von:

